

Zitierhinweis

Kümmeler, Fabian: review of: Bogusław Dybaś / István Tringli (eds.), Das Wiener Fürstentreffen von 1515. Beiträge zur Geschichte der habsburgisch-jagiellonischen Doppelvermählung, Budapest: Research Center for the Humanities, Hungarian Academy of Sciences, 2019, in: Ungarn-Jahrbuch, 35 (2019), p. 310-312, DOI: 10.15463/rec.1663585473



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Das Wiener Fürstentreffen von 1515. Beiträge zur Geschichte der habsburgisch-jagiellonischen Doppelvermählung. Herausgegeben von DYBAŚ, BOGUSŁAW – TRINGLI, ISTVÁN. Budapest: Research Centre for the Humanities, Hungarian Academy of Sciences 2019. 480 S., 9 farb. u. sch/w Abb., 3 Kt. ISBN 978-963-416-158-5 = 21st-Century Studies in Humanities.

Der Band ist das Ergebnis einer dreitägigen Konferenz zum Thema, die im April 2015 in Wien stattfand. Die von Fachleuten aus Österreich, Polen, der Slowakei, Tschechien, Ungarn und Litauen verfassten 17 Beiträge konzentrieren sich auf das Wiener Fürstentreffen und die Doppelvermählung von 1515. Im Vorwort skizzieren die Herausgeber die politische Situation im frühneuzeitlichen Ostmitteleuropa vor dem Hintergrund des Wiener Fürstentreffens von 1515 und dessen Folgen. Dabei greifen sie den Gedanken Joseph Georg Oehlers (1816) auf, nach dem die beiden Wiener Kongresse von 1515 und 1814/1815 gewissermaßen als Epochengrenzen zu verstehen seien.

Der erste Teil des Bandes untersucht das Wiener Fürstentreffen als politisches und diplomatisches Ereignis im Lichte widerstreitender dynastischer Interessen. Angesichts divergierender Narrative deutscher, österreichischer, polnischer, tschechischer und ungarischer Historiker hinterfragt Krzysztof Baczkowski die traditionell kritische Haltung der polnischen Historiografie gegenüber der Rolle der polnischen Diplomaten beim Zustandekommen der Preßburger Präliminarien und der Wiener Verträge. Er vertritt vielmehr eine dezidiert positive Lesart ihrer Bemühungen, die den Grundstein für das friedvolle *goldene Zeitalter* Polens im 16. Jahrhundert legten, und unterstreicht die türkenfeindliche Ausrichtung des Treffens. Pál Fodor und Géza Dávid widmen sich erneut dem diplomatischen Tauziehen während der ungarisch-osmanischen Friedensverhandlungen 1512–1514. Obschon die europäische Politik von türkenfeindlicher Rhetorik geprägt war, änderte sich die Lage durch die Abkehr Polens und der Markusrepublik von ihrer bellizistischen Haltung und die zunehmende diplomatische Akzeptanz des Osmanischen Reichs im europäischen Mächtesystem. Janusz Smolucha skizziert dagegen das päpstliche Kreuzzugsansuchen gegen die Türken bei König Sigismund sowie die Erörterungen der Türkenfrage und der schismatischen Gefahr aus Moskau auf dem Wiener Fürstentreffen.

Kaiser Maximilians Blick gen Osten und die Selbstwahrnehmung seiner kaiserlichen Handlungsspielräume beleuchtet Manfred Hollegger. Im Schatten der Südwestagenda des Itinerars von 1490–1519 verortet er den Donauraum entlang gezielter diplomatischer, politischer und militärischer Interventionen und der beim Wiener Fürstentreffen errichteten habsburgisch-jagiellonischen Sicherheitsarchitektur als Kernraum kaiserlicher Politik. István Tringli schildert die von

Rückschlägen geprägte Erbfolge- und Heiratspolitik König Wladislaws II. von Böhmen und Ungarn bis zur Doppelhochzeit von 1515. Er unterstreicht, dass weder die Idee eines *jagiellonischen Europa* noch die eines *ungarischen Nationalkönigtums* tragfähig seien, sondern vielmehr von einer durch familiäre Interessen geleiteten »Zusammenarbeit der Jagiellonen-Herrscher« und von »dynastischer Politik«, die an das »Nationalgefühl appellierte«, gesprochen werden müsse. In seiner Analyse des habsburgisch-jagiellonischen Wettstreits um die Vormachtstellung in Ostmitteleuropa während des 15. und 16. Jahrhunderts attestiert Jacek *Wijaczka* den Jagiellonen dagegen neben finanziellen Schwierigkeiten auch eine fehlende gemeinsame Dynastiepolitik als Ursache ihres Scheiterns, sich dauerhaft in Böhmen und Ungarn zu etablieren. Zudem verdeutlicht Bence *Péterfi* am Beispiel des Preßburger Friedensvertrags von 1491 die Widersprüche diplomatischer Rhetorik und pragmatischer Realpolitik auf lokaler Ebene, während Antonín *Kalous* den Aussagewert böhmischer Quellen über die Inhalte der geheimen Vorverhandlungen betont.

Der zweite Teil des Bandes verfolgt vielfältige kulturgeschichtliche Zugänge. Tibor *Neumann* untersucht die aus neun Prälaten und 21 Magnaten bestehende Gefolgschaft König Wladislaws II. beim Wiener Fürstentreffen anhand eines überlieferten Namensverzeichnisses und versucht, aus den ab- und anwesenden Personen aus dem engeren höfischen Umfeld auf den Kreis der Vertrauten des Königs und die Position der Adligen am Hofe zu schließen. Neumanns Analyse stellt heraus, dass es Wladislaw II. – nicht zuletzt durch die Verleihung des Rotwachsprivilegs an Vertreter seiner neuen Elite (*homines novi*) – im Gegensatz zu seinem Ruf der Schwäche erfolgreich gelang, seine Herrschaft durch eine loyale ungarische Gefolgschaft zu sichern. Auf Basis der Preßburger Kammerrechnungen und weiterer Archivalien rekonstruiert Judit *Majorossy* eine städtische Sicht auf die Festivitäten und die logistischen Herausforderungen des Präliminargipfels vom Frühjahr 1515. Quellengesättigt und kartengestützt untersucht sie nicht nur die Einnahmen und Ausgaben der Stadt für Renovierungsarbeiten im Vorfeld des Kongresses und die Wahrnehmung der pompösen Einzüge (*introitus*) der Herrscher und Gesandtschaften durch die Preßburger Eliten, sondern bietet auch eine tiefgreifende Analyse des verheerenden Feuers, dem während des Gipfels etwa 70 Häuser zum Opfer fielen. Juraj *Šedivý* erkundet Formen bürgerlicher *memoria* und kollektiver Repräsentation der städtischen Identität Preßburgs (*Pozsony, Bratislava*) während der Präliminarverhandlungen über Rituale und Festivitäten ebenso wie über repräsentative Bauwerke und Objekte materieller Kultur, beispielsweise Siegel, Wappen und Inschriften, im sakralen und urbanen Raum.

Im Prisma des Kulturtransfers beschreibt Orsolya *Réthelyi* die Folgen des Kongresses für das Leben von Maria von Habsburg und Anna Jagiello am ge-

meinsamen Innsbrucker Hof bis Mai 1521 und die anschließenden habsburgischen Ordnungsversuche des Hofes von Ofen (*Buda*). Rimvydas *Petrauskas* lenkt anhand der Erhebung Nikolaus Radziwills in den Fürstenstand des Heiligen Römischen Reiches die Aufmerksamkeit auf die Folgen des Wiener Fürstentreffens für den litauischen Hochadel, der seit Anfang des 16. Jahrhunderts eine zunehmende Feudalisierung sowie starke Ausdifferenzierungsprozesse erlebte. Piotr *Tafilowski* untersucht das Türkenbild in der ungarischen, böhmischen, deutschen und polnischen Literatur der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts und legt unter den hasserfüllten Zerrbildern des antitürkischen Diskurses eine breite und erstarrte Wissbegierde gegenüber der Kultur und den Bräuchen des unbekannten Feindes frei. Christian *Gastgeber* vergleicht die literarische Aufarbeitung des Fürstentreffens im Wettstreit zwischen den beiden Humanisten Riccardo Bartolini, der sich an eine gebildete Leserschaft richtete, und Johannes Cuspinianus, der ein breites Publikum ansprach. Ivan *Gerat* setzt den Albrecht Dürer zugeschriebenen Holzschnitt der Doppelvermählung von 1515 in Bezug zum Tafelgemälde von Kaschau (*Kassa, Košice*) über die Heiratsvereinbarung der heiligen Elisabeth. Neben der unterschiedlichen Medialität in Kontext und Funktion hebt er die Gemeinsamkeiten in der Bildertradition der Kinderehe und in der Entstehung als Teil mehrteiliger Bilderkomplexe hervor. Zum Abschluss greift Elisabeth *Klecker* am Beispiel des Wiener Humanisten Joachim Vadians, der 1515 die Begrüßungsreden der Universität für Kaiser Maximilian und König Sigismund von Polen hielt und seine Kongresserfahrungen in seinem Pomponius Mela-Kommentar (1518) ethnografisch verarbeitete, Aspekte des Wissenstransfers im Lichte humanistischer Selbstdarstellung auf.

Die Aufsatzsammlung bietet einen bemerkenswerten Querschnitt durch eine Vielzahl aktueller diplomatie-, sozial- und kulturgeschichtlicher Forschungsansätze sowie neue Erkenntnisse über das Wiener Fürstentreffen und die habsburgisch-jagiellonische Doppelvermählung von 1515 als einen Wendepunkt der frühneuzeitlichen Geschichte Mittel- und Osteuropas. Von gelegentlichen Schwächen im Lektorat abgesehen runden ein Orts- und Personenregister sowie ein Abbildungs- und ein Autorenverzeichnis den insgesamt eindrucksvollen Band ab.

Fabian Kümmeler

Wien

PÉTER, KATALIN: *Studies on the History of Reformation in Hungary and Transylvania*. Edited by ERDÉLYI, GABRIELLA. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2018. 214 S. ISBN 978-3-525-55271-1 = Refo500 Academic Studies 45.

Katalin Péter (1937–2020) hat vielfach innovativ zur Frühen Neuzeit in Ungarn geforscht. Der erste Teil des im Umfeld des Reformationsjubiläums 2017 publi-